

Auslandspraktikum, Manipal Institute of Technology, Indien, 2015

Im November 2014 hatte ich mich entschieden, im folgenden Sommer ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Dieses Auslandspraktikum sollte dazu dienen, technische Erfahrungen zu sammeln und die Sprachkenntnisse zu fördern. Nicht zuletzt diente dieses exotischen Praktikum auch als Übung zur Selbstorganisation und Flexibilität bei der Arbeit und im Alltag.

Teil I: Informationen zum Praktikum:

Organisation des Praktikums:

Das Praktikum in Indien wurde durch die IAESTE (*International Association for the Exchange of Students for Technical Experience*) vermittelt. Die Unterkunft und die Lebenshaltungskosten im Zielland wurden durch den Arbeitgeber gedeckt. Im November 2014 habe ich mich registriert und die schriftliche Bewerbung für das Praktikum in Indien folgte im Februar 2015. Warum habe ich mich für Indien entschieden? Die Universität, an der das Praktikum angeboten wird, zählt zu den führenden Hochschulen im Land und macht einen gut organisierten Eindruck. Das Thema der Arbeit, wie es im Angebot ausgeschrieben war, klang spannend. Natürlich haben auch das Interesse am Land und seine reichhaltige Kultur zu dieser Entscheidung beigetragen. Das Praktikum erfolgte an der *Manipal University*, die im Süd-Westen des Subkontinentes liegt. Zu dieser Universität gehört unter anderem das *Manipal Institute of Technology*, das sowohl ein Department für Biomedizin als auch Biotechnologie besitzt.

Inhalt des Praktikums:

Mein achtwöchiges Praktikum habe ich im *Biotech*-Department absolviert. Meine Professorin beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit der Produktion und Nutzung des Biopolymers Chitosan, worauf sich auch meine Arbeit konzentrieren sollte. Leider musste ich erfahren, dass ich keine praktische Arbeit im Labor durchführen sollte, sondern ein völlig neues Projekt anfangen werde, das noch nicht bearbeitet wurde. Im Zentrum standen neben einer gründlichen Recherchearbeit auch verschiedene *in-silico* Methoden und Bioinformatik *Tools*, die erlernt werden mussten. Ich habe keinen Betreuer gehabt, sondern musste mein Projekt selbst gestalten, was Freiheit, aber auch viel Verantwortung bedeutete. Das Praktikum war leider zu kurz, um mit der praktischen Umsetzung anzufangen. Zudem war das Labor

nicht ausreichend ausgestattet, weshalb die Versuche im Biomedizin-Department durchgeführt werden müssen. Auch die Lieferung der benötigten Materialien erschwerte eine schnelle Durchführung in Indien. Der technische Standard, wie ich ihn kennengelernt habe, liegt unter dem deutschen Standard, doch die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Uni sind sehr einfallreich und geben ihr bestes. Zu Beginn habe ich befürchtet, dass acht Wochen ohne Ergebnisse und Fortschritt auf mich warten, doch diese Befürchtungen haben sich nicht bestätigt. Ich werde die weitere Entwicklung des Projektes begleiten.

Teil II: Lebenswelt außerhalb des Praktikums:

Unterkunft:

Die Unterkunft war sehr komfortabel, da wir in einem neuen Hostel untergebracht wurden. Es gab alles, von Klimaanlage bis Reinigungsservice. Dieser Luxus galt aber nicht für alle Praktikanten; einige mussten in älteren Wohnungen leben! Die Moskitos waren kein großes Problem, da alle Zimmer Netze vor den Fenstern haben sollten. Trotzdem schadete es nicht vor dem Verlassen des Gebäudes etwas Mosquito-Spray aufzutragen, insbesondere am Abend. Prinzipiell werden IAESTE-Praktikanten zusammen untergebracht, wodurch man schnell neue Kontakte knüpfen kann. Ich wohnte mit anderen Praktikanten aus Serbien, Basilien, Spanien und vielen anderen Ländern auf einer Etage.

Klima:

Mit dem heißen und feuchten Klima hatte ich am Anfang sehr zu kämpfen. Da Monsun-Zeit war, musste immer mit einem langen und heftigen Regenschauer gerechnet werden. Der Regenschirm war ein ständiger Begleiter. Nach einer Woche konnte ich mich aber an das Klima gewöhnen. Trotzdem hatte ich mich (so wie fast alle anderen Praktikanten) erkältet. Ich vermute, dass dieses Problem an der extremen Klimatisierung der Räume lag. Die Inder stellen die Klimaanlage sehr niedrig ein und die vielen Ventilatoren sorgen für einen ständigen Luftzug. In einem Moment schwitzt man und im nächsten Moment friert man.

Alltag:

Jeder Tag begann mit dem Weg zur Arbeit. Der Weg war zwar kurz, aber das schnelle Kleinstadtleben erfüllte das indische Klischee. Der Straßenverkehr verlangt volle Aufmerksamkeit und auch als Fußgänger muss man genau auf den

Linksverkehr achten, um nicht überfahren zu werden. Die berühmte Motor-Rikscha ist ein gern genutztes Verkehrsmittel, mit dem man schnell von A nach B kommt, doch die Preise sind im Vergleich zu Bussen hoch, wodurch es sich lohnt eine Motor-Rikscha mit anderen Praktikanten zu teilen.

Da die Wohnheime prinzipiell keine Küchen haben, mussten wir jeden Tag in der Mensa und in verschiedenen Restaurants essen gehen. Die Mensa serviert nur typisches indisches Essen, doch die anderen Restaurants bieten auch eine internationale Küche an. Die Lebenshaltungskosten sind relativ gering (verglichen mit Deutschland). Im Allgemeinen lässt sich aber sagen, das alles, was importiert wurde, sehr teuer ist, doch wer sich an die lokale Küche gewöhnt und landestypische Produkte kauft, kommt finanzielle gut über die Runden. Das Gehalt, das von der Uni gezahlt wird, reicht aus um sich mit dem nötigsten zu versorgen.

Kulturprogramm:

Indische Studenten von IAESTE Indien haben uns bei den Problemen des Alltags geholfen und ein reichhaltiges Kulturprogramm zusammengestellt. Zum einen gab es kleine Events an den Wochenenden oder an den Abenden, wie Sporttage, an denen wir z.B. Cricket spielen gelernt haben, oder Kochabende, an denen Praktikanten aus verschiedenen Ländern ihre heimische Küche vorstellten. Zum anderen haben wir die Wochenenden für kleinere Ausflüge in Metropolen, wie Bangalore, oder in die Natur genutzt. Diese Trips wurden entweder von IAESTE Indien oder von den Praktikanten selbst organisiert. Hierbei muss aber beachtet werden, dass alle Ausflüge aus eigener Tasche bezahlt werden müssen und hierfür das Gehalt nicht ausreicht. Trotzdem lohnen sich diese kleinen Investitionen, denn in Manipal selbst ist außer der Uni nicht viel zu sehen. Die Ausflüge sind in der Regel mit vielen Stunden Bahnfahrt oder Busfahrt verbunden, da die Dimensionen des Landes gewaltig sind.

Ich danke meiner Professorin für die Ausrichtung des Praktikums und die Bereitstellung des Themas. Ebenso danke ich IAESTE Deutschland beziehungsweise IAESTE Indien für die Vermittlung und die Betreuung in diesem exotischen Land. Ich bin mir sicher, dass ich meine vorlesungsfreie Zeit mit diesem Auslandspraktikum sinnvoll und spannend gefüllt habe.